

des Wollens, welche sich durch den Charakter eines abnormen Zwanges auszeichnen, welche also nicht durch normale Ideenassoziation motiviert sind, ohne bewußten Willen und selbst gegen den Willen des Ichs zwangsweise sich vollziehen, auch nicht emotiver, triebartiger Natur, auch keine Reflexaktionen sind. Dahin gehört z. B. die Fragesucht, Zwangsvorstellungen, die antagonistischen und konträren Zwangsbewegungen. MESCHÉDE bezeichnet diese Vorgänge als phrenoleptische.

UMPFENBACH (Bonn).

HAVELOCK ELLIS und J. A. SYMONDS. **Das konträre Geschlechtsgefühl.** Deutsche Original-Ausgabe, besorgt unter Mitwirkung von Dr. HANS KURELLA. Leipzig. G. H. Wigand. 1896. 308 S. (*Bibliothek für Sozialwissenschaft.* 7. Band.) M. 6.—.

Das vorliegende Werk spricht aus verschiedenen Gründen unser Interesse an und nicht zum wenigsten darum, weil es von Engländern verfaßt und geschrieben, dennoch zuerst in deutscher Sprache erscheinen mußte. Denn in England hat, wie ELLIS bemerkt, die sexuelle Inversion zwar stets sehr geblüht, ein wissenschaftliches Werk darüber ist aber bisher nicht verlegt worden. Es gilt als anstößig, den Gegenstand zu erörtern, und der englische Verleger ziehe sich in der Regel sofort zurück, sobald eine derartige Arbeit genannt werde.

Es ist die alte Prüderie, die alte Scheinheiligkeit, und die Theorie vom Vogel Strauß, dem nur leider allzuhäufig, und dann mit einer geradezu erschreckenden Brutalität durch diese oder jene Skandalgeschichte der Kopf aus dem Sande gezogen wird. In dem vorliegenden Falle müßten wir dieser Scheinheiligkeit eigentlich Dank wissen, da unsere Litteratur dadurch um einen wertvollen Beitrag bereichert wurde, den man, und das will bei derartigen Büchern etwas besagen, nicht ohne Anregung aus der Hand legen wird.

Ganz besonders gilt das mit Bezug auf das von J. A. SYMONDS ausgearbeitete dritte Kapitel, die Homosexualität in Griechenland betreffend, dessen historische Bedeutung nicht hoch genug anzuschlagen ist und das uns einige ganz neue Gesichtspunkte eröffnet.

Auch ELLIS ist mehr als Psychologe denn als Arzt an die Frage herangetreten, und er baut seine Schlüsse auf eine Reihe von bestimmten Thatsachen auf, die er ermittelt hat. Es ist hier nicht der Ort, um ihm auf seinen verschiedenen Wegen zu folgen, und es soll nur kurz auf die von ELLIS ermittelten Schlüsse hingewiesen werden.

ELLIS betrachtet die sexuelle Inversion als einen im wesentlichen angeborenen Zustand, bei dem die Umgebung allerdings von großem Einfluß sei, im wesentlichen aber doch nur die Rolle der Auslösung einer angeborenen Anomalie spielen könne. In dieser Weise wirken Schule, Verführung und getäuschte Liebe.

Als angeborene Anomalie kann sie unter Umständen ein Teil eines Zustandes sein, der als degenerativ bezeichnet werden darf. In den günstigsten Fällen bedeutet eine derartige Anomalie eine Anlage zur Inversion. Möglicherweise gehen viele Menschen mit einer angeborenen Prädisposition dieser Art durch das Leben, die immer latent und ruhend

bleibt; bei anderen ist der Trieb so stark, daß er trotz aller Hindernisse zum Durchbruch kommt; in anderen Fällen ist schließlich die Anlage geringer und die Gelegenheitsursachen spielen die erste Rolle.

Was ELLIS über Verhinderung und Bestrafung sagt, verdient unsere volle Aufmerksamkeit. Wohl niemand, der sich eingehender mit diesen Zuständen beschäftigt, wird sich eines peinlichen Eindrucks erwehren können, wenn er einen Einblick in Umfang und Ausdehnung dieser Abnormität gewinnt, von denen er bisher keine Ahnung hatte.

Nicht zu allen Zeiten hat man der Homosexualität mit dem Widerwillen, dem Abscheu gegenübergestanden, wie wir dies heute thun, und erst im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung fand die entschiedene moderne Opposition gegen widernatürliche Geschlechtshandlungen ihre Formulierung in der Gesetzgebung. Dann allerdings entschieden genug, da die Strafen bis zur Verurteilung zum Tode und zur Verbannung gingen.

Die französische Revolution brachte auch hierin einen Wandel, und unter dem politischen Einflusse Frankreichs verbreitete sich eine andere Auffassung über den größten Teil Europas. Der Gesetzgeber sah seine Aufgabe nicht mehr in der Verfolgung des Lasters, und er ließ homosexuelle Praktiken, die unter erwachsenen Personen bei beiderseitiger Zustimmung und nicht öffentlich geschahen, völlig straffrei.

In Deutschland, Österreich, England und Rußland ist dies bis jetzt nicht der Fall, und alle Bestrebungen nach einer Abänderung der bestehenden Gesetzgebung sind erfolglos geblieben. So viel steht fest, daß es in Frankreich und den anderen Ländern auch ohne Strafe geht, und nach der Anschauung von ELLIS wäre die Anomalie in Deutschland und England wahrscheinlich sogar viel häufiger als in Frankreich. Von einem günstigen Einfluß der Strafgesetze kann man demnach nicht viel reden, und wir können ihm nur zustimmen, wenn er der Ansicht ist, daß diese Überreste einer veralteten Anschauung besser aus dem Strafgesetzbuche entfernt würden.

Homosexuelle Handlungen sind ekelhaft und abscheulich, aber aus solchen Gefühlen heraus sollte man keine Strafgesetze machen, um so mehr, als die öffentliche Meinung ausreicht, um mit derartigen Auswüchsen fertig zu werden.

In einem Anhange finden wir einige recht wertvolle Angaben über Homosexualität unter Vagabunden, über Soldatenliebe und Verwandtes.

JOSIAH FLYNT, der, um das Leben der Vagabunden kennen zu lernen, acht Monate mit ihnen zusammenlebte und sie während fast zehn Jahre beobachtete, schätzt ihre Zahl in den Vereinigten Staaten auf 50—60 000, von denen etwa 5—6000 dem homosexuellen Verkehre ergeben seien und sich zu diesem Zwecke von Knaben begleiten ließen.

KURELLA, der die deutsche Ausgabe besorgt hat und der Übersetzung wohl nicht ganz ferne steht, hat in der Auswahl des Werkes wieder einmal seine glückliche Hand bewiesen und die Bibliothek der Sozialwissenschaft um einen weiteren wertvollen Beitrag bereichert.

PELMAN.